

Alles anders als geplant

Argentinien - Von Santa Maria bis La Plata

vom 04.02. – 19.03.2022

Mit vermeintlich möglichen 3 Antriebsrädern und max. 60 km/h fahren wir zur Ruinenstätte Quilmes. Auf der unbefestigten Zufahrt hat sich auf halber Strecke mal wieder ein Fluss seinen Weg über die Piste gesucht. Diesmal ist aber bereits eine Furt hergerichtet worden. Oben angekommen ist es einfach zu heiß, um noch zwischen den Mauerresten herumzukraxeln. Am Nachmittag bezieht sich dann der Himmel, Fotografierwetter ade! Deshalb besuchen wir an diesem Tag nur das Museum. In verschiedenen Räumen werden die Lebensweise und das Schicksal der Quilmes dargestellt, sowie ihre Beziehung zu Himmel und Erde.

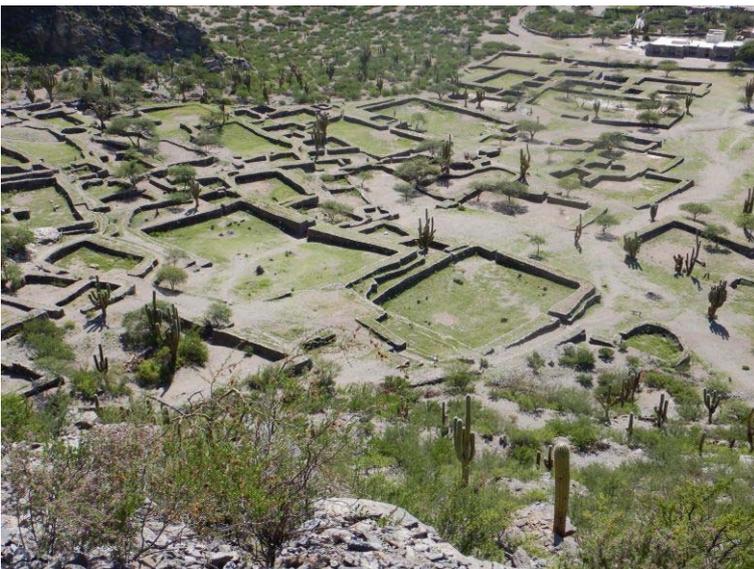
Im 11. Jahrhundert siedelten sich die Quilmes-Indianer hier an. Die Grundmauern ihrer Siedlung wurden wieder freigelegt und zeigen eindrucksvoll die Größe der Stadt Sagrada de Quilmes die sich den Berghang emporzieht.

Zum Schutz gegen Sonne und Regen wurden die Gebäude tief in die Erde eingelassen. Als Dächer dienten Naturmaterialien wie die Kandelaber-Kakteen. Bis zu 10.000 Menschen haben hier gelebt. Sie

hatten einen Herrscher, der oben auf dem Berg gelebt hat (Cerro Alto del Rey). 130 Jahre lang leisteten die Quilmes den spanischen Konquistadoren Widerstand, bevor sie sich im Jahr 1667 ergaben. Rund 400 Überlebende wurden auf den mehr als 1000 Kilometer langen Fußmarsch nach Buenos Aires getrieben. Viele starben; der Rest wurde in einem Vorort angesiedelt, dem heutigen Quilmes.

Am nächsten Morgen sind wir mit die Ersten, die bei wunderschönem Wetter auf dem Parkplatz bei den Ruinen ankommen. Eine Führerin erzählt uns auf Englisch noch mal

das Wichtigste, dann dürfen wir durch die Ruinen streifen. Die Ausmaße sind schon gigantisch. Während den Hang hinauf nur die Grundmauern zu sehen sind, wird in der Südstadt gezeigt, wie tief die Mauern in die Erde eingelassen waren. Auch Räume mit Mühlsteinen wurden freigelegt. Während ich auf halber Höhe aufgabe und den Schatten der wenigen Bäume aufsuche, klettert Jörgen den Berg hin-



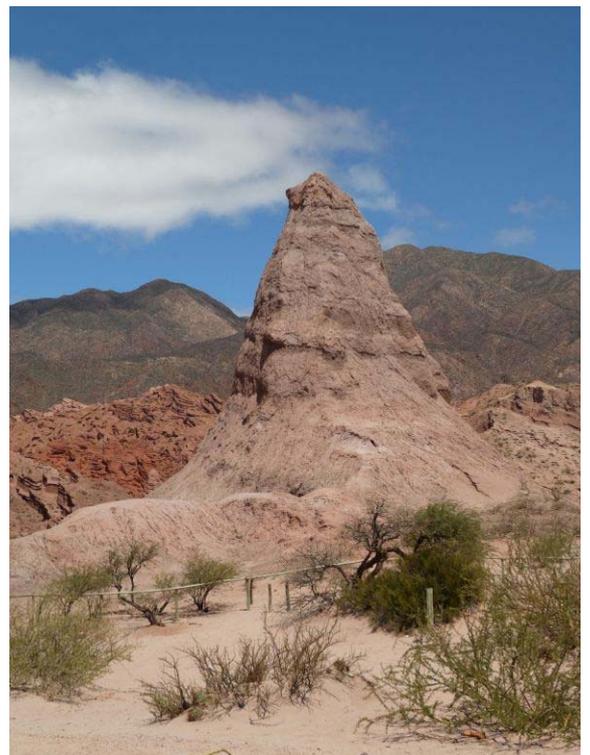


auf zum Königshaus, zur Casa del Rey. Natürlich ohne Hut und Wasser. Dafür hat er von oben einen tollen Blick über die Ruinen. Ich bin froh, als er heil und ohne Sonnenstich wieder unten ankommt.



Auf der Weiterfahrt nach Cafayate werden wir mit mehreren überfluteten Straßen konfrontiert. Viele Einheimische, mit Handy bewaffnet, warten darauf, dass sich Autofahrer durch den Schlamm hindurch auf die andere Seite wagen. Motorräder werden auf einen Pickup geladen und rübergebracht. Einige brettern Vollspeerd durch, andere warten ab und beobachten das Geschehen erst einmal.

Wir passieren die Durchfahrten ohne Probleme. Wegen unseres lädierten MANs verlassen wir hinter Cafayate die Ruta 40 und fahren auf der Ruta 68 durch die Schlucht Quebrada de las Conchas (auch Quebrada de Cafayate). Atemberaubende Sandsteinformationen, die in der Nachmittagssonne knallig rot leuchten, empfangen uns. Über „die Burgen“ (los Castillos) und „den Oblisk“ (el obelisco) erreichen wir schließlich das „Amphitheater“ (el anfiteatro). Die durch einen ehemals riesigen Wasserstrudel ausgewaschenen Steilhänge sind schon beeindruckend und haben eine klasse Akustik. Ein Mann spielt dort drinnen auf einer Panflöte und einer Gitarre. Eine schöne Atmosphäre.





Auf dem Vorplatz bringen wir dann drei junge Frauen in Stress und bestellen 6 Tortillas mit Käse. „O my god“, sechs Stück und die Holzkohle glimmt kaum noch. Aber sie schaffen es, mit viel Pusten, die Tortillas noch gar zu grillen.

Danach wird aber schnell eingepackt. Es könnte ja noch jemand kommen! Schließlich parkt gerade ein Bus ein.



Am Ende der Quebrada de las Conchas liegt die ehemalige Eisenbahnstation Alemania. Unter der Eisenbahnbrücke kann man zwischen zwei Flüssen wunderbar stehen und übernachten. Hier kann man es auch länger aushalten, es gibt einen kleinen Einkaufsladen und Restaurants. Leider gibt es kein Brot zu kaufen.

Am nächsten Abend finden wir in einem Vorort von Salta einen Übernachtungsplatz in einem vorbereiteten Neubaugebiet; die Schotterstraßen sind schon angelegt. Ein

Kiebitz mit zwei Küken macht einen riesigen Krach, als wir auf einen der Wege fahren. Die Küken sind im Gras kaum zu sehen. Ganz langsam, immer die Küken im Blick, fahren wir bis zum Ende dieser Schotterpiste. Dort will Jörgen drehen und sackt auf dem vermeintlich festen Boden mit den Vorderrädern ca. 50 cm im Lehm ein. Alle Versuche, wieder frei zu kommen, scheitern. Dabei stellt er fest, dass das rechte Hinterrad im Allradbetrieb gar nicht angetrieben wird. Nur wenn die Untersetzungssperre gesetzt ist, dreht es sich. Hier helfen auch die Sand-





boards nicht, da die Reifen sich mit Lehm voll gesetzt haben. An einem Spielplatz für das Neubaugebiet wird noch gearbeitet. Dort steht ein Lkw. Als ich näher komme, sehe ich, dass auch dieser eingesackt ist. Kurze Zeit später kommt ein zweiter Lkw und zieht ihn raus. Ich bitte den Fahrer, den MAN auch herauszuziehen. Er ist so nett, packt den MAN an den „Hintern“ und zieht ihn raus. Glück im Unglück nennt man so etwas wohl.

Über Salta und die vierspurige RN 9 fahren wir am Tag darauf auf die 700 km lange Ruta 16, die uns nach Corrientes im Nordosten bringen soll. Kurz nach der Abfahrt fängt der MAN an heftig zu hoppeln. Seit wir nur mit dem Allradantrieb fahren, fährt das Fahrzeug schon unruhig. Wie mit unausgewuchteten Rädern. Aber so heftig? Fahren wir auf einer asphaltierten Wellblechpiste? Jörgen ist beunruhigt und schaut am MAN nach. Alle Radmuttern vom linken Vorderrad hatten sich gelöst. Wieder mal Glück gehabt. Fast hätten wir das Rad verloren. Jörgen prüft alle Radmuttern durch, aber nur die vom linken Vorderrad waren locker. Da müssen wir jetzt noch mehr aufpassen. 4 Kilometer weiter ist eine Tankstelle. Dort bleiben wir über Nacht, obwohl es sehr heiß ist.



Offensichtlich haben wir hier die große Hitzewelle erwischt. Tagsüber bis an 40°C, und nachts noch über 30 Grad. Ansonsten ist die Fahrt auf der RN16 mit max. 60 km/h ziemlich langweilig und ereignislos. Bis Jörgen ein paar Tage später feststellt, dass ein Kreuzgelenk vorne völlig ausgeschlagen ist und



zwei Auspuffhalterungen abgerissen sind. Die Auspuffhalterungen repariert er notdürftig mit Kabelbindern. Unsere Reiseplanung wird nochmals auf den Kopf gestellt und jegliche „Ausflüge“ sind ab sofort tabu. Wir wollen es ja mit dem Fahrzeug nach La Plata schaffen. Der MAN fährt jedoch so unruhig, dass Jörgen doch die nächste Werkstatt in Pampa del Infierno anfährt. Bei 41°C wird die Antriebswelle ausgebaut. Das eine Kreuzgelenk ist trocken gelaufen und hat sich völlig abgerieben. Da fängt es plötzlich an zu gewittern und mächtig zu regnen. Die Einhei-

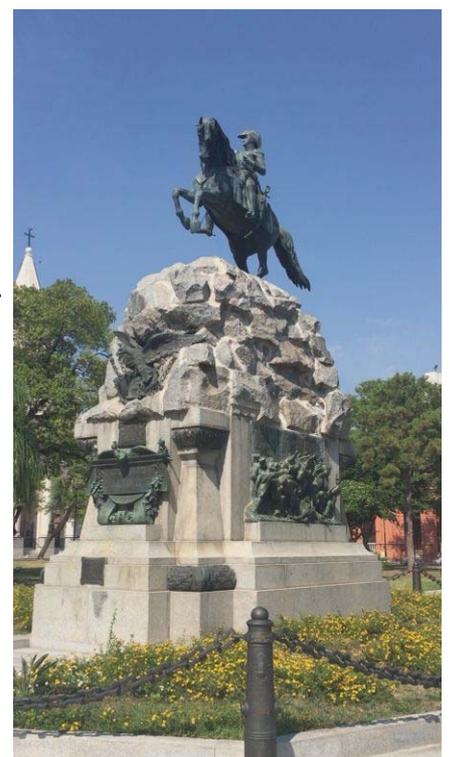
mischen jauchzen und feiern den Regen. Die Temperatur fällt auf 24°C. Auch für uns eine Erholung. In diesem Ort habe ich keinen Menschen mit Maske gesehen. Auch im kleinen Supermarkt nicht. Ein wirkliches „Inferno“. Deshalb wundern wir uns auch nicht, dass kein Kreuzgelenk zu besorgen ist. So bauen die Mechaniker ein Kreuzgelenk aus der hinteren Kardanwelle sehr rustikal aus, machen es „passend“ und setzen es in der vorderen Antriebswelle ein. Endlich können wir weiter fahren und zwar etwas besser als davor. Regina und Peter, die mit uns 2019 auf dem Frachtschiff nach Montevideo waren, haben uns inzwischen kontaktiert. Sie kommen mit dem Flieger am 4. März in Buenos Aires an und wollen versuchen, unsere benötigten Ersatzteile mitzubringen.



Über die große Brücke über den Rio Parana erreichen wir Corrientes. Hier steuern wir die Migracion an, da wir unsere Touristenvisa verlängern lassen wollen. Das geht meistens in den Hauptstädten der Provinzen. Wir sind glücklich, als wir einen Parkplatz in der Nähe finden. Lt. Internet soll die Migracion von 7 bis 15 Uhr geöffnet sein. Um 12 Uhr schlagen wir dort auf. Der Raum ist völlig leer. Es gibt keine weiteren Kunden. Alle Mitarbeiter kümmern sich um uns. Trotzdem dauert es, bis uns mitgeteilt wird, dass die Visa nicht bearbeitet werden können, da die Bank bereits geschlossen hat.

Die Gebühr für die Visaverlängerung muss bei der argentinischen Nationalbank eingezahlt werden. Wir sollen manana, morgen wiederkommen. Schade, hatten wir doch gerade mit Mühe einen Parkplatz ergattert. Die Stellplatzsuche in Corrientes gestaltet sich sehr mühselig. Die Randorte sind staubig und schmutzig. Zudem hatten wir Mühe, mit dem MAN unter den „schwarz“ verlegten Stromleitungen zwischen den Häusern hindurch zu kommen. Und es ist wieder mal sehr, sehr heiß. Schließlich finden wir an einer kaum befahrenen Parallelstraße einen hohen Baum und darunter die ersehnte Stellplatzmöglichkeit.

Um 8.30 Uhr stehen wir wieder in der Migracion. Inzwischen hatte ich schon recherchiert, dass die Bank nur bis 11.30 Uhr geöffnet hat. Unsere Pässe werden in Empfang genommen und wir warten. Mit uns warten noch einige Jugendliche, eine Mutter mit drei Kindern, die wohl alle neue Pässe benötigen und eine Nonne. Um 9.30 Uhr bekommen wir die Einzahlungsbelege für die Bank und die Wegbeschreibung. Über einen großen Platz mit der Statue von General San Martin laufen wir, möglichst immer im Schatten der Häuser, die 1,2 km bis zur Bank. Dort zeigen wir einem Security-Man die Einzahlungsbelege. Wir sollen eine Nummer ziehen und warten. Das kommt einem weiteren Security-Man wohl „spanisch“ vor. Er lässt sich von uns noch mal die Einzahlungsbelege zeigen und schickt uns zu einem ganz anderen Eingang. Dort geht alles recht fix. Wir zahlen die 4000 Ar\$ pro Person ein und machen uns mit der Bestätigung auf den Rückweg. In der Migracion sind alle anderen „Bekanntnen“ immer noch da. Auch wir warten



wieder. Erst um 12.30 Uhr bekommen wir die Papiere und die Visa-Verlängerung für weitere 90 Tage ausgehändigt. Die Jugendlichen und die Nonne warten noch immer.



In Empedrado finden wir in einem der beiden Camps unter Bäumen eine wunderbare, günstige Stellplatzmöglichkeit mit (kalten) Duschen, Wasser, Strom und Toiletten. Hier bleiben wir ein paar Tage. Die kalten Duschen sind sehr ok bei täglich um die 40°C. Jörgen stellt fest, dass der Kühler-Ausgleichsbehälter wieder undicht ist und versucht ihn abzudichten. Wir haben Spaß daran, die Natur zu beobachten, insbesondere die vielen Vögel und Echsen. Die auf Camps übliche Samstagabend-Beschallung bleibt glücklicherweise aus. Nur Sonntag-

mittag waren alle Grills belegt und teilweise gibt es auch lautstarke individuelle Musikbeschallung.

Über den Ort Mercedes, wo wir bis nach Mitternacht mit Karnevalstrommelmusik be-
lustigt werden, erreichen wir im Länderdreieck von Brasilien, Uruguay und Argentinien den kleinen Ort Mocoreta mit einem kleinen kostenfreien Camp am Fluss. Leider gibt es für große Fahrzeuge keinen Schatten. Außerdem wird er gerne für Kindergeburtstage genutzt, die bis nach Mitternacht gefeiert werden. Der Platzwart genehmigt uns, in einen abgesperrten Bereich zu fahren, wo es nicht so laut ist. Deshalb bleiben wir wieder einige Tage, zumal wir hier auch Strom bekommen.



Wir wollen noch kurz nach Uruguay, um auf der Wiedereinreise nach Argentinien ein erneutes achtmonatiges Aufenthaltsrecht für den MAN zu bekommen. In den Jahren 2019/2020 sind wir häufiger eingereist und hatten immer ein 8-Monats-TIP erhalten. Deshalb brechen wir am 27.2. Richtung Buenos Aires auf. Bereits nach 35 Kilometern ist unsere Fahrt beendet. Die Temperaturanzeige für den Kühlerbehälter schlägt nach oben aus. Glücklicherweise ist in der Nähe ein Verkaufsladen, der La Alemana heißt. Dort können wir halten und sind überrascht über die Geschmacklosigkeiten, die die Argentinier für „Deutsch“ halten. Auch angebliche deutsche Spezialitäten werden



Wir wollen noch kurz nach Uruguay, um auf der Wiedereinreise nach Argentinien ein erneutes achtmonatiges Aufenthaltsrecht für den MAN zu bekommen. In den Jahren 2019/2020 sind wir häufiger eingereist und hatten immer ein 8-Monats-TIP erhalten. Deshalb brechen wir am 27.2. Richtung Buenos Aires auf. Bereits nach 35 Kilometern ist unsere Fahrt beendet. Die Temperaturanzeige für den Kühlerbehälter schlägt nach oben aus. Glücklicherweise ist in der Nähe ein Verkaufsladen, der La Alemana heißt. Dort können wir halten und sind überrascht über die Geschmacklosigkeiten, die die Argentinier für „Deutsch“ halten. Auch angebliche deutsche Spezialitäten werden

verkauft. Die „Mortadella“ ist aber wirklich gut und zwei große Stücke leckerer Käse wechseln auch den Besitzer.

Jörgen füllt fünf Liter Kühlerwasser beim MAN auf und entfernt die Druckfeder im Kühlerverschlussdeckel. So kommen wir problemlos bis Ubajaj und zu einem Übernachtungsplatz auf einem aufgelassenen Gelände. Abends fängt es lange an zu gewittern und zu regnen.

Morgens, als wir frohen Mutes weiterfahren wollen, drehen die verbliebenen vorderen Antriebsräder in dem nicht verdichteten Boden hoffnungslos durch. Das Profil der Reifen hat sich mit Matsch vollgesetzt und die ganzen Mühen, mit Sandboards, Sandblechen und Luftablassen, bleiben erfolglos. Die



Boards werden von den Rädern immer wieder durchgezogen und auf den Sandblechen bekommen die Reifen keinen Grip. Ich versuche, Lkw-Fahrer anzuhalten, aber es sind nur wenige Fahrzeuge unterwegs. Die meisten haben einen Anhänger und können uns daher nicht helfen; die restlichen 2 wollten nicht. So marschiere ich gegen Mittag zur ca. 2-3 Kilometer entfernten Tankstelle. Unterwegs komme ich an einem Holzbetrieb vorbei, aber dort ist gerade Mittagspause und sonst ist niemand zu sehen. Ein junger Mann von der Tankstelle denkt zunächst, wir haben

eine Panne und will uns einen Mechaniker schicken. Es dauert etwas, bis ich ihm klar mache, dass wir mit einem Lkw festsitzen. Er telefoniert und erzählt mir dann, dass jemand vorbeikommt. Dann nimmt er mich mit seinem Auto mit. Als wir bei Jörgen ankommen, war schon jemand im Pickup da und hat versucht, den MAN aus dem Schlamm zu ziehen. Das hat leider nicht geklappt. Aber schon kommt ein VW-Lkw um die Ecke und zieht den MAN raus. Wir fragen nach der Gegenleistung, aber Geld will niemand haben. So bedanken und verabschieden wir uns herzlich und sind froh, mit dem MAN wieder auf Asphalt zu stehen. Jörgen säubert notdürftig die Boards und Bleche; den hartnäckigen Matsch spülen wir später mühselig an der Tankstelle ab.



In Gualaguaychú, dem argentinischen Grenzort zu Uruguay, fahren wir zu einem Hospital

um zu erfahren, ob man dort einen Antigentest machen kann, den wir für die Einreise nach Uruguay brauchen. Der Sicherheitsdienst ist sehr hilfsbereit und nennt uns das Labor Indabi, das die Tests durchführt. Aber erst am Mittwoch, da Karnevalsfeiertage sind. Das wird für uns knapp mit dem Termin am Flughafen, wo wir die Ersatzteile abholen wollen. Deshalb beschließen wir, erst zum Flughafen und dann nach Uruguay zu fahren. So ergänzen wir im Carrefour-Markt unsere Lebensmittel (nach Uruguay darf man ja kaum was mitnehmen). Im Markt ist sehr viel los. Eine ½ Stunde einkaufen und eine ¾ Stunde an der Kasse anstehen. Macht nichts, wir haben jetzt ja etwas Zeit. Dann erfahren wir,

dass ein Ersatzteilkpaket bei Regina und Peter eingetroffen ist. Das ist jedoch nicht vollständig und ziemlich schwer. So werden die beiden uns nur die beiden Kreuzgelenke mitbringen. Schade. Mit dieser Information und der Gewissheit, dass wir mit dem MAN so nicht weiterfahren können, verlegen wir unseren Rückflug einen Monat nach vorne. Denn nur auf Camps oder hinter Tankstellen zu übernachten ist nicht unser Ding. Und bei sonstigen Plätzen immer hoffen, dass es nicht regnet – nee!!



Freitagabend treffen wir in Ezeiza ein. 24 Stunden am Flughafen parken kosten für unser Fahrzeug 1200 Ar\$ (ca. 5 Euro). Dafür werden wir uns keine stressige Übernachtungssuche antun. Und dazu noch „leckeren“ Kerosingeruch der startenden Flugzeuge. Was wollen wir mehr? Ach ja, mal wieder Burger mit Pommies.

Das Flugzeug landet vorzeitig, um 7.21 Uhr. Peter und Regina sind schnell draußen und überreichen uns die neuen Kreuzgelenke. Sie werden von Roger abgeholt, bei dem sie ihr Wohnmobil abgestellt haben.

In La Plata angekommen, baut Edouardo die beiden neuen Kreuzgelenke in die vordere Kardanwelle ein. Jetzt können wir manchmal auch mal wieder 80 km/h fahren. Also machen wir uns wieder auf die Piste zum 350 km entfernten Grenzübergang nach Uruguay. Inzwischen haben wir von Irene und Ed, die inzwischen in Uruguay angekommen sind, erfahren, dass man den Corona-Antigentest auch direkt an der Grenze machen kann.

Wir fahren an den vielen Lkws vorbei über die mautpflichtige Internationale Brücke über den Rio Uruguay zur Grenzabfertigung.



Am Bus-Terminal kann man gut parken und hat auch Wifi, denn hier befinden wir uns schon im Roaming-Bereich des argentinischen Mobilfunks. Rechts von der Abfertigung wird in einem extra Haus der Antigentest gemacht. Kostet 25 US\$ pro Person. Nach 20 Minuten bekommt man das Ergebnis per WhatsApp aufs Handy. Tja, Jörgen ja, ich nicht. Nach einem erneuten Besuch des Testraumes bekomme ich mein Negativ-Ergebnis ausgedruckt. Dann muss das elektronische Einreiseformular für Uruguay ausgefüllt und der Test sowie die Impfausweise hochgeladen werden. Anschließend gibt man das argentinische TIP beim argentinischen Zoll ab und erhält ein Neues von der uruguayischen Aduana. Ein Zöllner schaut noch kurz in den MAN, dann dürfen wir weiter nach Fray Bentos. Einen argentinischen Ausreisestempel im Pass gibt es nicht. In Fray Bentos stellen wir uns über Nacht an einen kleinen Strand mit Blick auf den Rio Uruguay. Das hat doch schon mal gut geklappt. Am nächsten Tag fahren wir gegen Mittag wieder zur Grenze, da der Antigentest für die Einreise nach Argentinien nur 48 Stunden gültig ist. Die Unterlagen werden von einem Health-Beauftragten sehr sorgfältig geprüft



(Impfpässe, Antigentest, Krankenversicherung mit Covid19 Absicherung). Dann wird die elektronische Einreiseerklärung geprüft (die ich gestern schon ausgefüllt hatte) und wir erhalten wieder den Einreisestempel für Argentinien mit 90 Tagen Touristenvisum. Ein Mann vom uruguayischen Zoll kommt auf mich zu und zieht das uruguayische TIP für den MAN ein. Dann gehe ich zur argentinischen Aduana. Eine Frau sitzt dort, verlässt den Platz gerade, als ich komme. Ein Mann stellt die temporäre Einfuhrerlaubnis für den MAN aus. Leider nur für drei Monate. Ich

protestiere und rede auf ihn ein. Er lässt sich nicht darauf ein. Jörgen versucht es nochmals. Ohne Erfolg. Er ist hier der Chef und basta. Ausgehändigt bekommen wir noch einen Erlass aus dem Jahr 1984, aus dem hervorgeht, dass die Einfuhrerlaubnis für den MAN für die Zeit der Aufenthaltserlaubnis des Fahrers gilt, max. 8 Monate. Wir haben bei ihm keine Chance. Enttäuscht fahren wir weiter. Unser Flug geht ab Buenos Aires, in La Plata haben wir Teile unseres Man's und unsere Koffer gelassen. Irgendwie blöd. Wir beschließen, mal wieder zum Zoll in La Plata zu fahren; die Leute waren damals, als wir hier in Argentinien ankamen, sehr nett.

Am Dienstag stehen wir in Ensenada bei der Aduana und bitten um Verlängerung unseres TIPS, da wir dringend nach Deutschland müssen und die Laufzeit nicht reicht. Leider ist eine Verlängerung nicht möglich, aber wir können das Fahrzeug vor unserer Abreise stilllegen lassen. Dafür kommt nächste Woche jemand zu Edouardo und Sandra raus und begutachtet den MAN. 2-3 Tage vor der Rückreise soll dann wieder angerufen werden, damit das Auto wieder freigegeben werden kann. Der Zöllner telefoniert noch mit Sandra und erklärt ihr alles. Wir sind froh, dass es diese Möglichkeit gibt.



Bis zum Abflug überbrücken wir die Tage entspannt an der Laguna de Chascomus, ein Tipp von Edouardo.

Wir wünschen uns, dass wir im September unsere Expedition hier in Südamerika mit unserem, dann intakten Fahrzeug weiter fortsetzen können.

Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter www.rijosreisen.de.

© Rita und Jörgen Hohenstein 2022